

Amalie Kindig-Materna

Als Wagner 1882 an die erste Bayreuther Aufführung des „Parsifal“ schritt, lud er Frau Materna ein, als Kundry mit den Damen Malten und Brandt zu alternieren. Den reinen Toren sollten abwechselnd die Herren Winkelmann, Gudehus und Jäger darstellen. Schon bei den Vorproben stellte sich als selbstverständlich heraus, daß die Materna als „eigentliche“ Kundry zu bezeichnen sei. „Hinreißend schön wirkte bei dieser und jeder ihr folgenden Aufführung bei Frau Materna als Kundry sogleich ihr erster Anruf: „Parsifal!“ und die ihm folgende Anrede. . . . So stark war auch im weiteren leidenschaftlichen Verlaufe der Szene die zwingende Gewalt ihrer Darstellung, die Kraft und Fülle ihres allen Modulationen, allen höchstgespannten Anforderungen an seine Biegsamkeit und Sicherheit folgenden Organs. . . .“ (Glasenapp.) Zur dreizehnten Aufführung des „Parsifal“ sandte Wagner der Materna sein Bild mit der Widmung: „Brünnhilde dort, Kundry hier, überall des Werkes Bier.“ Aus Venedig erhielt Frau Materna ein vom 14. Januar 1883 datiertes Schreiben Wagners. Es ist der letzte Brief, den sie von ihm empfing, und zugleich der schönste; er krönt gleichsam ihr Lebenswerk:

„Allerbestes Kind und liebste Freundin!

Also! Es wird wieder ernst! Ich bin ganz Einladung und bitte Sie, mich dieses Jahr wieder zu bekundryen. Ich bekomme heuer nur den Juli zu meiner Verfügung und gedenke, mit Einschluß der nötigen Proben, bis 30. Juli zwölf Aufführungen stattfinden zu lassen, d. h. alle zwei Tage eine. Als Alternantin gebe ich Ihnen einzig Fräulein Malten. Im übrigen werden wir wohl so ziemlich die Alten sein.

Hat Ihnen Scaria berichtet, was ich ihm lezthün wegen der neulichen Wiener „Nibelungen“-Aufführungen geschrieben? Gräfin Dönhoff hatte mir so viel Enthusiasmus auch über Ihre Brünnhilde wieder berichtet, daß mir das Herz davon recht voll wurde. Haben Sie Dank für Ihre so generöse und grandiose Natur, die wie ein erfülltes Bedürfnis in mein Leben getreten ist. Gott, wenn ich der letzten Kundry-Abende gedenke! Adieu! Liebe, Gute, Beste!

Herzlich grüßt Sie meine Frau und die bewundernden Kinder und meisterlich grüßt Sie Ihr

Richard Wagner.

Venedig, Palazzo Vendramin, Canale Grande.“

Richard Wagner starb am 13. Februar 1883. Aber die Festspiele fanden statt und die Materna ist damals und noch bis zum Jahre 1891 die unvergleichliche Bayreuther Kundry geblieben. Und in Wien wagte man sich am 4. Oktober 1883 mit ihr und Winkelmann endlich an die erste Aufführung von „Tristan und Isolde“. Fünf- und zwanzig Jahre hatte Amalie Materna als eines der hervorragendsten Mitglieder der Wiener Hofoper gewirkt. Fast unberührt war ihre Stimme, als sie die Viviane in Goldmarks „Merlin“ aus der Fülle ihrer dramatischen Begabung gestaltete. Nur die Spannkraft der Nerven

begann nachzulassen. Gegen Schluß des Jahres 1894 trat sie noch als Ortrud, Brünnhilde und Selica auf, am 30. Dezember nahm sie als Brünnhilde der „Götterdämmerung“ Abschied vom Wiener Publikum. Als sie ihren Schlußgesang mit größtem Ausdruck vorgetragen hatte, brach ein ungeheurer Beifallsturm los. Hermann Winkelmann trat vor und überreichte der Künstlerin im Namen der Kollegen einen silbernen Kranz. Und dann fiel der Vorhang und eine glänzende Künstlerlaufbahn war zu Ende.

Aber die Kammerfängerin Amalie Materna ist nicht vergessen und ihr Name kann niemals ausgelöscht werden aus der Geschichte des deutschen Theaters. Wohl war es der jüngeren Generation nicht mehr beschieden, die Materna in ihrer Glanzzeit zu hören. Aber wir alle wissen, was sie für das Werk von Bayreuth, was sie für die Wiener Hofoper bedeutet. Und wir wissen auch, wie innig und treu sie Richard Wagner gedient hat, wie lieb und vertraut sie dem Meister gewesen ist. Darum verehren wir die edle Frau, deren ehrwürdige Gestalt wie das lebendige Symbol einer großen deutschen Kunstepoche in unsere Zeit ragt und wir grüßen sie mit aller Herzlichkeit an ihrem siebenzigsten Geburtstage.